

Viele Stimmen erzeugen große Stimmung

Wenn das Jahr sich allmählich dem Ende zuneigt, tritt in Kirchenkonzerten zunehmend das Thema Tod und Vollendung in den Vordergrund. So begann das Konzert mit dem Choral „Vor deinen Thron tret ich hiermit“, den J.S. Bach als letzte seiner Kompositionen auf dem Sterbebett diktierte. Das Werk strahlte in der Fassung für Bläser eine große Ruhe und Frieden aus.

Es folgte die Trauermusik von Paul Hindemith für Streicher, mit herber Harmonik und bisweilen aufgeregter Rhythmik ein Kontrapunkt, und doch, durch Verwendung des eingangs erklingenden Chorals, auf diesen bezogen. Susanne Weis gestaltete als Solistin die rezitativischen Passagen sehr frei und sandte mit ihrer Viola sowohl warme als auch von Herbheit geprägte Klänge in die Weite des Kirchenraumes.

Konzentriert, differenziert und mit großem Engagement brachten über 100 Sängerinnen und Sänger der Chöre aus Weingarten und Biberach, begleitet von der Capella Novanta unter der Gesamtleitung von Stephan Debeur das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart zu Gehör. Der Chor präsentierte sich sowohl stimmungsgewaltig in den dramatischen Abschnitten, wie dem „Dies irae“, als auch zart und homogen, wie beim „Lacrimosa“. Zu keiner Zeit war zu spüren, dass hier eigentlich zwei Chöre, die mit Ralf Klotz (Biberach) und Stephan Debeur (Weingarten) von zwei Leitern vorbereitet worden waren, sangen. Das Orchester mit seinem Konzertmeister Günther Luderer musizierte präzise, zuverlässig und musikalisch äußerst flexibel.

Die Gesangssolisten treten im Requiem von Mozart meist als Quartett auf. Hier hatten sich vier Musiker zusammengefunden, die, ganz besonders im ausgedehnten „Recordare“, ihre Fähigkeiten in den Dienst des Ensembles stellten. Aber auch in den rein solistischen Passagen konnten Gertrud Hiemer (Sopran) in strahlend, aber ohne jede Härte vorgetragenen Abschnitten, Irene Streis mit ihrer sonoren, aber nicht forcierten Altstimme, Johannes Petz (Tenor) mit klarem Timbre ohne jede opernhafte Attitüde und Thomas Scharr (Bass) mit seinen eher auf Klangschönheit als auf Kraft und Volumen angelegten Abschnitten, überzeugen.

Das Requiem ist lediglich als Fragment überliefert. Viele Komponisten haben sich an seiner Vollendung versucht. Die Bearbeitung des Weingarteners Franz Beyer ist wegen ihres behutsamen Umgangs mit dem ursprünglichen Material, der Orientierung am Mozart-Schüler Süßmayr, was die Ergänzungen angeht, sowie seinem schlanken Bläusersatz seit Jahrzehnten führend. Sehr wohltuend für den Hörer, dass dem gleichen Material in unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenhängen immer wieder neuer musikalischer Ausdruck zukam. Dies war besonders in den sich vom Notentext entsprechenden Teilen „Kyrie „ und der das Werk abschließenden Fuge „Cum sanctis tuis“ zu spüren.

Das Publikum bedankte sich mit anhaltendem Applaus.